

Inhaltsverzeichnis	3
1 Die Errichtung von Sklava Mhor	4
2 Der Raub des Großerfts	28
3 In den Ruinen von Thingal	46
4 In Barku	57
5 Karun und Karnin	74
6 Gerk, der Priester der Wahrheit	90
7 Die Wolkenburg und der Tanzende Tod	106
8 Drehnland	119
9 Die Versammlung der Waldläufer	137
11 Der Weg nach Süden	178
Über das Buch	188
Über den Autor	189
Copyright	190

9 (S. 137-138)

Die Versammlung der Waldläufer

Gerks Augen blitzten. »Sterben müssen wir alle. Aber warum sollte der Tanzende Tod stärker sein als ich?«

Ganz allmählich kam Hatib wieder zu sich. Wie nach langem Winterschlaf kehrte er aus der schemenhaften Welt des Vergessens zurück und öffnete die Augen. Nacht umgab ihn. Dann hörte er Gemurmel und das Geräusch von Schritten – er war wieder unter Menschen. Auf Stroh gebettet lag er da, in warme Decken gehüllt. »Was ist passiert?«

Er hatte geträumt, taub durch dunkles Wasser zu treiben. Einmal war er aufgetaucht und unter einem dunklen Himmel dahingeglitten. In der Ferne hatte ein Licht geleuchtet und Erleichterung und Ruhe verheißen. Dann aber hatte ihn eine Strömung erfasst und in eine andere Richtung getrieben. Der weiche Druck auf seinen Körper hatte nachgelassen, und das Licht war immer heißer und greller geworden. Davon war er aufgewacht. Mühsam sammelte sich Hatib. Wo war er? Er schien nicht gefesselt zu sein und fühlte sich warm und geborgen. »Ich glaube, er hat es geschafft«, sagte eine Stimme. »Das ist Imril.« Verschwommene Erinnerungen stiegen in Hatib auf: Sie waren zusammen durchs Fernfeld gezogen. Durch Drehnland. Der Tanzende Tod ... Er zuckte zusammen.

Eine Hand strich ihm übers Gesicht. »Es wird dauern, bis er aufstehen kann.« »Ich bin am Großen Karnin«, dachte Hatib. Jemand hob seinen Kopf und flößte ihm Suppe ein. Dann fiel Hatib in tiefen Schlaf. Als er zum zweiten Mal erwachte, konnte er wieder sehen. Er war tatsächlich in der großen Halle. Die Waldläufer hatten ihm ein Lager an einer Säule bereitet, und ein Feuer wärmte ihn. Ein bärtiger Mann fragte leise: »Kannst du sprechen?« Hatib wollte antworten, brachte aber nur ein Krächzen zustande. Der Hüne wandte den Kopf und rief: »Imril! Er ist bei Bewusstsein.« »Höchste Zeit.« Hatib erkannte das Gesicht seines Gefährten. »Sprich jetzt nicht«, sagte Imril und goss ihm einen Becher Suppe ein. »Iss. Du warst lange ohnmächtig. Um ein Haar wärest du uns unter den Händen verhungert.« »Wie lange?«, hauchte Hatib. »Wie lange du krank warst? Zwei Wochen. Als Tikail und Thornegin dich brachten, warst du so gut wie tot. Aber du bist zäh.« Nach der Suppe spürte Hatib neues Leben in den Adern. Er versuchte seine Erinnerungen zu ordnen. Noch einmal sah er sich vom Tanzenden Tod gejagt halb erfroren durch die Wüste des Fernfelds taumeln, ohne Nahrung, in zerfetzten Schuhen. Die Kälte ... Der Erft. Hatib sah seinen Freund an und flüsterte: »Der Stein?« Imrils Gesicht verdüsterte sich. »Der ist in Sicherheit. Doch kein Waldläufer fühlt sich in seiner Nähe wohl. Willst du ihn wirklich sehen?« Hatib nickte nur.

Imril stand auf. Als er zurückkam, hatte er Stoffetzen um die Hände gewickelt. »Berühre ihn nicht. Du bist so schwach, dass er dich töten kann. Schau ihn dir nur an.« Der Erft strahlte blendend hell. Seine Macht hatte zugenommen. »Gut«, flüsterte Hatib. »Kannst du dich aufsetzen?« »Wenn du mir hilfst.« Überall in der Höhle brannten kleine Feuer, und die Luft war rauchgeschwängert. Inzwischen mussten Hunderte von Waldläufern eingetroffen sein, wilde Gesellen, denen man ihr hartes und entbehrungsreiches Leben ansah. Alle hatten sie Imrils wachen Blick, der durch das Leben in der Wildnis geschärft war. »Es sind fast tausend«, sagte er und kam damit Hatibs Frage wieder mal zuvor. »Und es werden immer mehr.« Vom Eingang schimmerte graues Tageslicht. Eben trat ein riesenhafter Neuankömmling mit großem Rucksack herein, ging an ein Feuer und setzte sich zu den anderen. Die Waldläufer hatten ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Hatib, den Einzelgänger, überkam Sehnsucht nach Geborgenheit.